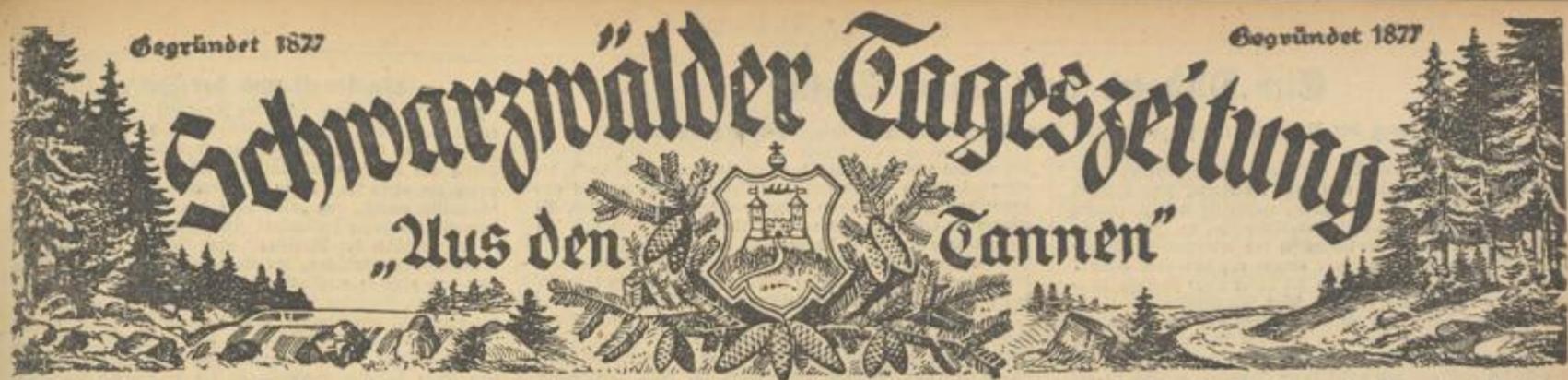


Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspreis: Monatlich d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Bezugs-Verb., aus 30 J. Postzeitung; d. Bg. 1.40 einschl. 20 J. Anst. d. Post; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt der Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschreibl.: Tannenblatt, Fernruf 321. Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit- und Wochensatz 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Verabst. Erschließungsart Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 60 Altensteig, Samstag, den 11. März 1944 67. Jahrgang

Es geht um Narwa!

Das Ringen um das Tor zum Baltikum

Immer wieder meldet der Wehrmachtbericht, daß im Raum von Narwa ein erbittertes Ringen entbrannt ist, das mit steigender Heftigkeit anhält. Der folgende Bericht von 11 Kriegsbildern Walter Kalweit gibt einen Überblick über diese Kämpfe, in denen eine sowjetische Stoßarmee den Versuch unternimmt, über Narwa in das Baltikum einzudringen. (H. W. K.) Vier Wochen sind seit dem Tage vergangen, an dem eine sowjetische Stoßarmee an der Autobahn Leningrad—Narwa nach Westen vordrang und den Angriff auf das Baltikum begann. Vier Wochen mit schweren, blutigen Schlachten haben den Gegner inzwischen belehrt, daß sein Plan, bei Reval die Küsten der Ostsee vor dem Beginn der Schlammperiode zu erreichen, ein Traum war. Von Hungerburg bis Narwa, von Narwa bis zum Nordufer des Peipussees, überall stieß der Feind bei seinen Angriffen auf den entschlossenen Widerstand deutscher und estnischer Truppen, die sich der Verpflegung bewußt waren, an der Narwa den nördlichsten und östlichsten Pfeiler Europas zu verteidigen.

Anfang Februar fand die Stadt Narwa zum ersten Male auf dem sowjetischen Programm. Drei feindliche Schützenbataillone, unterstützt von starken Panzer- und Schlachtfliegerverbänden, setzten im raschen Vorstoß das Westufer der Narwa erreichen, den Übergang über den dort bereits aufgetauten Fluß erzwingen und die Stadt Narwa im Sturm nehmen. Doch der sowjetische Angriff kam über seine Ausgangsstellungen nicht hinaus. Am Ostufer des Narwafusses hielten die deutschen, dänischen, norwegischen und niederländischen Grenadiere zweier H-Divisionen einen rasch gebildeten Brückenkopf besetzt und waren aus ihren Wäldern und Laufgräben nicht hinausgedrängt. Diese H-Grenadiere, von den Sowjets aus den Abwehrschlachten südlich Oranienbaum und bei Jamburg geholt und gefürchtet, ließen den Gegner drei Tage und drei Nächte gegen ihre Stellungen antreten. Sie fügten in entschlossener Abwehr den Feinden so hohe Verluste zu, daß diese bald darauf ihre Angriffe einstellen, um von einer anderen Stelle aus die harte Naht Narwa zu knacken.

Das Blutbad in Hungerburg Diese andere Stelle war der Kurort Hungerburg. An der Mündung der Narwa, am finnischen Meerbusen gelegen, bildeten die Sanatorien und gepflegten Parkanlagen dieser Ortschaft den linken Eckpfeiler der deutschen Narwafront. Dieser wichtigen Eckpfeiler in Besitz zu nehmen, die Narwafront von Norden her aufzurollern, das hatten die zwei sowjetischen Sturmabteilungen im Sinn, die im Schutze der Dunkelheit als Verbund starker Kräfte über das Eis der Narwa vordrangen, um in den ersten Häusern von Hungerburg unter vielen estnischen Zivilisten, Männern, Frauen und Kindern, ein graues Blutbad anzurichten. Die nächste Schreckensherkunft der Bolschewisten währte jedoch nicht lange. Tapfere Kompanien patierten den eingebrochenen Gegner in der Flanke, drängten ihn vom Ufer ab und vernichteten ihn bis auf wenige Gefangene. Als das Licht des neuen Tages dämmerte, lagen über 600 tote Bolschewiken auf der vereisten Narwa und neben den ersten Häusern von Hungerburg. Der zweite sowjetische Angriff gegen das Westufer der Narwa war abgeschlagen.

Raumgreifender deutscher Gegenstoß Für die Stadt Narwa entstand eine gefährliche Lage. Die Ortschaft S. B. und K. in sowjetischer Hand, der Feind an den einzigen, nach Reval führenden Rollbahn. Diese Situation zwang zu schnellen Entschlüssen, zu sofortigen Gegenmaßnahmen. Aus Kompanien der H-Division „Nordland“ wurde so eine kleine Kampfgruppe zusammengestellt, zur Rollbahn in Reval geleitet und in den Einbruchraum geworfen. Die Spitze der H-Kampfgruppe traf nur wenige Meter von der Rollbahn entfernt auf den Feind. Sie ging sofort, unter vorbildlicher Unterstützung durch die deutsche Artillerie, zum Gegenangriff über und warf ein durchgebrochenes leibschützendes Regiment auf den Wald zurück. Diesen Anfangserfolg auszunutzen, führten die H-Grenadiere weiter vor, eroberten einen Teil von S. und erreichten das zwischen diesem Ort und Narwa gelegene Westufer des Flusses auf ganzer Breite. Gleichzeitig traten Regimenter des Heeres etwas nördlicher zum Gegenstoß an und warfen den Feind auf das Westufer zurück, wo er sich nur noch in zwei Brückenköpfen halten konnte.

Die Sowjets wollten noch nicht wahrhaben, daß ihre weitgedachten Pläne auch hier von deutschen Gegenmaßnahmen durchkreuzt und zunichte gemacht wurden. Mit immer frischen Reserven versuchten sie, nach Westen durchzubrechen. Doch alle Ausbruchsversuche aus den Brückenköpfen brachen an dem Widerstand der Grenadiere des Heeres und der Waffen-H zusammen. Zwei zusammengefallene Divisionen, mehrere tausend Tote und der Verlust unübersehbarer Kriegsmaterials kostete der Sowjetführung den Versuch, die Stadt Narwa anzugreifen. Die Bolschewiken waren von diesen deutschen Abwehrerfolgen hart beeindruckt. Ihre Hoffnungen, die Narwa-Festung einfach zu überrennen, wurden von Tag zu Tag geringer. Trotz der He bei den Kämpfen zwischen Hungerburg und Narwa mehrte die Divisionen abzuführen mußten, versuchten sie noch einen neuen Schlag zu führen, diesmal von Norden und von Süden zugleich. Abgewiesener Landungsversuch Ein kalter, nebliger Morgen sieht eine sowjetische Landungsflotte, bestehend aus zwei Kanonenbooten und zwanzig Landungsfahrzeugen, vor dem Dörfler Werfwerk aufstehen und der Küste zusteuern. 507 sowjetische Marineinfanteristen,

Schwungvolle Gegenangriffe bei Kriwoi Rog

Heftigkeit der Abwehrschlacht im Süden der Ostfront nimmt zu

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseebootjäger vernichtete im Schwarzen Meer ein sowjetisches Unterseeboot.

Im Raum südwestlich Kriwoi Rog hielt der starke feindliche Druck an. In schwungvollen Gegenangriffen wurden die Bolschewiken an mehreren Stellen zurückgeworfen und dabei härtere sowjetische Kampfgruppen vernichtet oder zerschlagen.

In den Abzweigungen Kirovograd, südwestlich Swenigorodka, südlich Schepetowka sowie südwestlich Jampol steigerte sich die Abwehrschlacht zu größter Heftigkeit. Während die mit überlegenen Kräften geführten feindlichen Angriffe an zahlreichen Stellen scheiterten, konnten die Bolschewiken in einzelnen Abzweigungen Boden gewinnen. Im Verlauf schwerer Kämpfe wurde die Stadt Uman angegriffen. 21 feindliche Panzer wurden gestern in diesen Kampfzonen vernichtet.

Im mittleren Frontabschnitt kam es nur zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

An der Front zwischen Nowo Sjololniki und Pleskauer See scheiterten härtere von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte feindliche Angriffe in heftigen Kämpfen nach Abschluß von 29 feindlichen Panzern. Derartige Einbrüche wurden durch sofortige Gegenstöße bereinigt oder abgeriegelt.

Bewachungsjahre der Kriegsmarine schossen über der Narwafront fünf, deutsche Jäger und Jagdartillerie bei einem feindlichen Nachangriff auf Reval 21 sowjetische Bomber ab.

An den italienischen Fronten wurden bei lebhafter Kampftätigkeit östliche Vorstöße des Feindes abgewiesen und eigene Stoßtruppenerfolge erfolgreich durchgeführt. Unsere Fernkampfartillerie erzielte bei der Bekämpfung der feindlichen Auslaststellen im Raum Nazio und Nettuno Treffer in Munition- und Betriebsstofflagern. Starke Detonationen wurden beobachtet.

Die Reichshauptstadt war in den Mittagsstunden des 9. März wiederum das Ziel eines Terrorangriffs der nordamerikanischen Luftwaffe. Durch das starke Abwehrfeuer wurden die angreifenden Verbände zerstreut und an einem zusammengefaßten Angriff verhindert. Im Schutze einer geschlossenen Dunst-

und Wolkendecke warfen sie Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Wohnviertel und die Randgebiete, wodurch Schäden und Verwundete unter der Bevölkerung entstanden. Außerdem wurde der Feind auf mehrere Orte in West- und Norddeutschland wahllos Spreng- und Brandbomben. Infolge besonders ungünstiger Abwehrbedingungen wurden nur durch Flak neun feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen britische Störflugzeuge Bomben auf Orte in Westdeutschland.

In der Zeit vom 1. bis 10. März wurden von Seekeitritzern Beobachtungen von Handelschiffen und durch Marineflak 25 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Sowjetische Vorstöße an der Nordfront scheiterten

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der finnischen Front griffen die Bolschewiken während des 9. März einen deutschen Stützpunkt im Louhi-Abschnitt an. Die aus Angehörigen der Waffen-H bestehende Besatzung warf den Feind zurück und brachte außer einer Anzahl von Gefangenen zahlreiche Handfeuerwaffen als Beute ein.

Auch am unteren Wermou im Kandalakja-Abschnitt brach ein sowjetischer Vorstoß gegen unsere Linien unter blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

An der Kurmanfront wurde der Angriff einer feindlichen Kompanie von unseren Grenadiern zurückgeschlagen und der Vorstoß eines Sowjetbataillons im gleichen Abschnitt im Gehen, für den Feind verlustreichen Kämpfen abgewiesen.

Sowjets griffen mit fünf Bataillonen an

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Kertich griffen drei bolschewistische Bataillone am 8. März nach kurzer, heftiger Artillerievorbereitung unter dem Schutze künstlichen Nebels die deutschen Linien an. Im Feuer unserer Waffen brachen sämtliche Vorstöße des Feindes zusammen. Auch der Angriff zweier sowjetischer Bataillone auf ein Höhenplateau wurde von unseren Grenadiern, zum Teil in erbittertem Nahkampf, zurückgeschlagen. Im Talarewald im Nordabschnitt der Krim vernichteten Grenadiere einen feindlichen Stützpunkt, der sich nach starker Feuerorbereitung durch Granatwerfer unter künstlichem Nebel unserer Stellungen näherte.

Moskau fordert — die andern gehorchen

Sowjetunion verlangt nordafrikanischen Hafen für die abgetretenen italienischen Schiffe

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Schweizerische Depeschendienst meldet, daß nach einer aus Algerien in Libyen eingetrossenen Meldung der Mittelmeerraum durch das Betreiben des sowjetischen Botschafters in Algier das französische Nationalkomitee ersucht habe, einen nordafrikanischen Hafen für die der Sowjetunion abgetretenen Einheiten der italienischen Flotte zu überlassen. In diesem Hafen soll die allmähliche Uebernahme der italienischen Einheiten durch sowjetische Personal erfolgen, das man über den mittleren Osten nach dem neuen Posten entsenden will. Die nordafrikanische Diplomatie, so heißt es in der Information weiter, unterstütze diesen Standpunkt. Das amerikanische Staatsdepartement biete bei der Sache keinen ganzen Einfluß auf, um eine befriedigende Lösung der Frage zu finden. Die Angelegenheit dürfte bei der bevorstehenden Konferenz in Stettin-Eben in London besprochen werden.

Churchill über die Auslieferung der italienischen Flotte

Stettin, 10. März. Churchill sagte am Donnerstag vor dem Parlament in einer Erklärung über die Zukunft der italienischen Flotte, die Frage der künftigen Verwendung und des Einlasses der italienischen Flotte war Gegenstand einiger Diskussionen. Vor allem hat man der sofortigen Verstärkung der Sowjetflotte aus anglo-amerikanischen oder aus italienischen Mitteln seine Aufmerksamkeit zugewandt. Ueber diese Diskussion habe ich nichts

weiter zu sagen, als daß im Augenblick keine Veränderung in der Vereinbarung mit den italienischen Marinebehörden, nach der italienische Schiffe und ihre Besatzungen an gemeinsamen Kampf gegen den Gegner auf den Kriegsschauplätzen, wo sie jetzt operieren, teilnehmen, in Aussicht genommen ist. Mehrere Abgeordnete kritisierten die Tatsache, daß die Meldung über die Auslieferung der italienischen Flotte an Stalin in den USA. heraustrat, noch ehe dies in England geschah. Earl Currier fragte, ob nicht Erklärungen von großer Bedeutung, die die Zukunft der ganzen Welt betreffen, soweit als möglich gleichzeitig durch die Staatsoberhäupter in England und USA. abgegeben werden sollten. Churchill: „Es ist nicht meine Sache, Spielregeln in diesen Dingen festzulegen, die viele Staaten in der ganzen Welt angehen, Staaten, die sich von den dortigen Verhältnissen und herrschenden Umständen leiten lassen.“

Diese Antwort läßt erkennen, daß sich Churchill mit der Rolle des Hilfen Teilhabers Stalin und Roosevelt gegenüber abgefunden hat. Er mag und versucht es daher auch gar nicht irgendwie in Abwägungen, die zwischen Moskau und Washington getroffen werden, hineinzureden. Er hat nichts mehr zu sagen, sondern darf zu allem nur seine Einwilligung geben. Daß England immer mehr in die Hörigkeit Sowjetrußlands und der USA. abgleitet, spürt man im englischen Volk, aber Churchill treibt trotzdem sein Schachspiel weiter.

durchwegs ausgeführte Spezialtruppen, führten auf die deutschen Verteidigungsstellungen zu, werden von Flak und deutscher Marineinfanterie zusammengeschossen, bleiben bis auf eine kleine Gruppe von achtzig Mann, der es gelingt, die Verteidigungsstellungen zu umgehen, liegen. Zwei Kanonenboote, der größte Teil der feindlichen Landungsfahrzeuge fielen im deutschen Granatregen. Die eingebrochenen 80 Mann werden in einen Buschwald zusammengedrängt, von Stützgruppen und herangeführten Tigerpanzern zermürbt und bis auf wenige Gefangene aufgerieben.

Meistenteils mit dem sowjetischen Landestorps sollte von Süden herauf ein feindliches Gardebataillon das Sumpfgelände südwestlich Narwa verlassen, im Angriff nach Norden die Rollbahn gewinnen und dort den Marine-Infanteristen die Hände reichen. Auch dieser Angriff des Feindes erlitt seine gescheiterte. Er drang nur bis zu der Bahnhofs-Narwa-Reval vor und konnte an keiner Stelle die wichtige Autobahn erreichen. Deutsche Divisionen bildeten an der Bahnhofs-Narwa eine Abwehrriegel der nicht zu durchbrechen war. So sank auch dieser neue Versuch der sowjetischen Führung, die Stadt Narwa einzunehmen, unter den deutschen Gegenmaßnahmen zusammen.

Im die immer wieder drohende Gefahr zu vermindern, gingen russische H-Regimenter, in Einklang mit den deutschen Angriffen, in Gegenangriffen über. Ihr erster Angriff räumte den Sowjetbrückenkopf N. aus, ihr zweiter Angriff brachte die Ortschaft B. wieder in deutsche Hand. Die Vernichtung der letzten Feindgruppen, die zwischen Narwa und Hungerburg bei S. nach am Westufer der Narwa stehen, ist im Gange. Bei diesen Abwehrkämpfen zeichnete sich das aus deutschen und norwegischen Freiwilligen zusammengesetzte H-Panzerregiment „Norge“ durch besondere Standhaftigkeit aus.

Nach ist das Ringen südwestlich von Narwa an der Bahnhofs-Narwa in vollem Gange. Nach wechselnden sowjetischen Angriffen mit eigenen Gegenstößen. Doch heute, nach vier Wochen Kampf um die Narwa-Festung, kann gesagt werden, es ist dem Gegner nicht gelungen, das Tor zum Baltikum aufzubrechen, die Stadt Narwa in Angriff zu nehmen. Er wird erneut angreifen, um sein großes Ziel, die Ostsee, zu erreichen. Er wird weiterhin auf die tapferen Verteidiger des Narwa-Reval, die Grenadiere des Heeres, die Männer der Kriegsmarine und die Freiwilligen der Waffen-H setzen.



Ein Duzend auf einen Schlag

Todesweg der USA-Terrorfliegerei auf dem Kontinent / Von Kriegsberichterstatter Horst Bree

(BR) Wieder einmal sind die feindlichen Terrorflieger auf dem Wege über die See nach dem Kontinent. Auf unserem Flugweg lauften die Meldungen rechtzeitig und zuverlässig ein. Die Fällung steht die Jagdbomberlande Zug um Zug an. So wolle ich am Himmel der Aufmarsch der beiderseitigen Streitkräfte. Das große Ringen geht erneut an, und auch diesmal muß es den Anglo-Amerikanern bei dieser Lage Verluste bringen, die weit über das tragbare Maß hinausgehen.

Die deutschen Jäger und Zerstörer liegen auf der Wacht, um den Feind anzufallen, sobald er auch nur in den Küstendebereich kommt. Je nachdem, wie befohlen, versammeln sie sich oder teilen sie sich auf, und mit unfehlbarer Sicherheit werden sie auf die feindlichen Pulte zugeführt. Dann erfolgt der erste Zusammenstoß noch weit im Vorfeld mit einer Gewalt, daß die feindlichen Verbände schon beim Einschlagen in Verwirrung geraten und zum Teil sogar zerstreut werden. Einer der erfahrensten deutschen Jagdflieger, Kommandeur eines Geschwaders und Träger höchster Auszeichnungen, erklärte später bereits nach den ersten drei Minuten des Luftkampfes, den sein Verband eröffnete hatte, seien bereits mehr als ein Duzend brennende oder zerstörte Terrorbomber zu beobachten gewesen. Der Oberst selbst schloß zwei Flugzeuge, eine viermotorige und einen Träger des feindlichen Begleitflugzeuges ab.

Doppelreihige deutscher Jagdflieger und Zerstörer gibt es an diesem Tage mehrfach, und nicht nur die alten Kampfen lehren mit zwei Erfolgen auf ihre Plätze zurück, sondern auch die jüngeren zeichnen sich auf diese Weise aus. Angriffsgeschwindigkeit und Schwindigkeit der geballten Stoßkraft der starken deutschen Verbände beginnt die gegnerische Front zu packen. Unablässig sind die Feindmaschinen unseren Angriffen ausgesetzt, und rändig begleitet die amerikanischen Flieger auf ihrem Todeswege das Bild der abflüchtenden Bomber und Träger mit dem Sternzeichen.

Der Rückflug gar wird zu einer wahren Hölle für die Eindringlinge. Mit feischen Kräften werfen sich unsere Jäger den bereits in kleine Gruppen aufgespaltenen Feindverbänden entgegen. Das ist nicht mehr der selbstbewußte geschlossene Verband

der Vikings und Liberators, das sind einzelne gehegte Pulte, die ihrer wichtigsten Abwehrkraft, der Geschlossenheit, beraubt und damit dem Zugriff unserer Jäger verfallen ausgelegt sind. So werden sie getrieben, und mancher Bomber, der doch noch den Heimatboden erreicht, ist schwer angeschlagen, hat mehr Tote als Überlebende an Bord. Zerstörer in großer Zahl fliegen über den hellen Himmel, Rauchspitze von ausfliegenden und brennenden Flugzeugen künden den Heimweg der USA-Piloten.

Die deutschen Verluste sind verhältnismäßig gering. Dabei kommen die meisten der deutschen Piloten, die ihr Flugzeug verfallen lassen, noch heil zu Boden. Es ist ja die eigene Erde, die sie erreichen. Mancher unter ihnen hat dabei noch, bevor ihn selbst das Fliegergerät verließ, einen der Gegner zur Strecke gebracht.

Weithin gehen sich die Kondenzstreifen westwärts über das Firmament der Küstenlandschaft. Immer wieder sind es nur aufgefällige, zerstreute Pulte, die in zerstörter Ordnung irgendwo die gefährliche Zone zu verlassen trachten, bevor sie ihr Schicksal noch auf dem Rückflug ereilen könnte.

Die deutsche Abwehr hat in diesen Tagen wieder einen überaus großen Erfolg davongetragen. Unter den vielen außerordentlichen Leistungen steht der dreifache Aufstieg des Majors Bär, Träger der Schwerter zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit und der Spitze. Drei viermotorige in einem Tageseinheit vernichtet zu haben, ist bisher nur wenigen Jagdfliegern gelungen. Erwähnt sei auch die Leistung des Oberleutnants G., der mit seinem Zerstörerflugzeug zweimal kurz hintereinander startete und jedesmal wenige Minuten darnach aus einem geschlossenen Verband eine Böschung vernichtete. Das sind nur Beispiele, aber sie sprechen für das Gesamtbild, das mit seinem kämpferischen Geschehen in allen Einzelheiten gar nicht darzustellen ist. Der Feind bezeichnet selbst seine neueste Niederlage als eine der größten Luftschlachten dieses Krieges. Wir wissen, daß das, abgelegt in verständliche Sprache, zu bedeuten hat, die Anglo-Amerikaner haben bei diesem Angriff verheerend die schwersten Verluste zu verzeichnen, seitdem sie ihre Terrorangriffe bei Tage fliegen.

Panzerrennen im Niemandsland

Seltener Zweikampf zweier Panzer / Von Leutnant Heeklin

BR Der Befehl zum Einsatz kam an einem Nachmittage. Das Schneetreiben hatte seit einigen Stunden aufgehört, und die Sonne verlichtete mit aller Kraft, den Wolkenfelder zu durchdringen. Nur der Ostwind legte über die weiten Schneeflächen und machte alle Menschenarbeit an den ausgefahrenen Rufen und Einbauten zunichte. Wir hüllten uns in unsere Mäntel und Lebermäntel und zogen den weißen Tarnanzug darüber, der wie der Kalkauftrieb unserer Fahrzeuge einen untergehenden Licht in der großen Schneewüste des Ostens. So trocken wie in unseren Köpfen, dessen Luftöffnungen für solche verunreinigten Gehaltes kaum Annehmlichkeit genug zum Ein- und Ausatmen bot. Die Motoren waren schon seit einiger Zeit warmgelaufen, so daß nunmehr die Fahrt beginnen konnte.

Anfangs ging es auch ganz gut, da wir bis zu unseren vorgeschobenen Stellungen meist ausgeglichene Wege hatten. Gegenüber uns auf dem Wege dorthin mal ein Pferdgeschlitten, der Munition nach vorn gebracht hatte, so war es mit dem Fahrer vorbei und man mußte warten, bis Kamerad Langohr die Fahrbahn verließ — was oft eine halbe Stunde dauern konnte, denn nicht immer war jener gewillt, bis zum Leib im Schnee einzusinken. Aber was halfen alle Flüche seines Begleiters über uns Panzer, wir mußten nach vorn, was dann auch mit vereinten Kräften möglich war.

Doch bald begann der schwierige Teil unseres Auftrages. Alle Wege hörten auf, und vor uns lag die Schneewüste, die sich röhrend dahinzog und am Horizont mit dem Himmel verwechseln. Zudem sehr leichtes Schneetreiben ein. Die Augen trübten durch die angelegte Beobachtung und durch den eisigen Fahrtwind, die Wimpern bekamen, eine leichte Schnee- und Eisverfärbung und begannen zu jucken. Man mußte von Zeit zu Zeit den Kopf in den Turm nehmen, um überhaupt noch sehen zu können.

Da — plötzlich ein leises Ruck, und wir waren im Schnee festgefahren. Alle Panzerbewegungen waren vergebens, wir saßen fest. Aussteigen und das Fahrzeug wieder freischaufeln! Am Tage vorher hatten wir uns vorzögerlich mehrere Schneeschichten aus Holz zurechtgeschimmert. Es ging es weiter mit angespannten Sinnen, dem Ziele entgegen. Im Laufe einer kleinen Stunde schoben wir uns an das Dorf X heran. Am hinteren Ende angekommen, wurde zunächst ein Beobachtungsposten angelegt und das Dorf im Niemandsland aufs genaueste durch das Glas unterzucht.

Nichts schien sich dort zu regen, alles lag still und ruhig, und man verneinte sich inmitten einer Wälderlandschaft zu befinden. Vorsorglich blieben zwei der Panzer hier stehen, um für die anderen beiden den Feuerdruck zu übernehmen, die um die Höhe herum sich dem Dorf X näherten. Nach mehrmaliger Beobachtung fuhren wir an den Dorftrand heran, um von dort aus besser unseren Auftrag ausführen zu können.

Die Holzhaufen hielten wie verfallene in der Niederung. Wir kamen ungehindert zum Dorftrand, immer im Schutze eines etwas abseitsgelegenen Gebüsches fahrend. Alles schien verlassen. Das erste Fahrzeug war schon fast in der Höhe des eigentlichen Dorftrandes, als plötzlich in unmittelbarer Nähe hinter einer Hüfte hervor ein schwerer Sowjetpanzer herantrollte. Das erste Fahrzeug erkannte sofort die Gefahr, blieb stehen, und eine Sekunde später zerfiel der erste Schuß die lautlose Stille. Treffsicher! Doch anscheinend war das Geschick nicht in die Panzerung eingebracht und hatte nur „angeklopft“; denn der Sowjetpanzer nahm seinen Weg ungehindert fort und brachte unser erstes Fahrzeug zu rammen. Der Fahrer jedoch hatte die Gefährdung gegenwärtig, setzte nach rechts weg und verschwand hinter einem der nächsten Holzhaufen, um dort eine günstige Stellung zu beziehen. Doch der Sowjetpanzer erkannte diese Absicht, gab Vollgas und fuhr seinem Gegner nach, um ihn wiederum, diesmal von hinten, zu rammen.

Raum waren beide Panzer hinter der Holzhaube verschwunden, als auch schon der erste auf der anderen Seite des Hauses zum Dorftrand kam. So voll führten die beiden ein Panzerrennen um Leben und Tod, das insgesamt über drei Minuten ging, ohne daß einer zum Schließen kam. Immer wenn der eine um eine Ecke verschwinden wollte, kam gerade der andere und konnte seinen Vorgänger zu einer Sekunde lang von der Kehle betasteten.

Das Jungfernfahrzeug, das unweit dieser Kampfstätte in Stellung stand, mußte notgedrungen die ersten beiden Runden den unfeindlichen Zuschauer dieses seltenen Rennens spielen und konnte erst in der dritten Runde bei einer günstigen Gelegenheit dem Gegner zwei Treffer verpassen, so daß er legentlich und ausbrannte.

Kurz darauf, nachdem wir unseren Erkundungsauftrag ausgeführt hatten, traten wir den Rückmarsch an. Bei der Kompanie glücklich angekommen, meinte G., der Fahrer, der jenes seltsame Panzerrennen zwischen beiden Fronten beobachtet hatte ganz trocken: „Den wollt ich nur mal das Schalten lehren.“

Vorstoß in die sowjetischen Stellungen

BR Berlin, 10. März. Sowjetische Vorkämpfer hatten die Sowjets eine dort vor der Hauptkampflinie liegende Stellung zu einem hart beschlagenen Stützpunkt ausgebaut. Britische, bergisch-badische Jäger drangen vor wenigen Tagen unter Führung eines Leutnants aus Canstatt in die feindlichen Stellungen ein, zerstörten die Kampfstände und Gräben und sprengten mehrere Panzerfische und schwere Maschinengewehre. Bei mehrfach vergeblichen Gegenangriffen hatten die Sowjets 65 Tote, während die Jäger ohne Verluste mit zahlreichen Gefangenen zurückkehrten.

Ritterkreuz nach dem Heldentod verliehen

BR Berlin, 10. März. Westlich Kesselsitz stand Leutnant Erich Abraham, Kompanieführer in einem schlesischen Panzergranatierregiment, mit 40 Mann seiner Kompanie und einigen Landeshelfern in schwerer Abwehr. Der Feind war in die deutschen Stellungen eingebrochen und hatte sämtliche Verbindungen nach rückwärts zerstört. In dieser Lage hielt der junge Offizier 34 Stunden lang dem Ansturm der von allen Seiten anrückenden Bolschewisten stand und hinderte diese daran, durch die in der deutschen Linie aufgesprungene Lücke vorzustoßen. Als er deutsche Gegenstoß bereits zum Erfolg geführt hatte, wurde Leutnant Abraham an der Spitze seiner Panzergranadiere von der tödlichen Kugel getroffen. Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes konnte ihm erst nachträglich verliehen werden. Leutnant Erich Abraham wurde 1921 in Krappitz bei Oppeln geboren.

Das städtisch-judetendische Grenadierbataillon, dem Oberfeldwebel Karl Eich angehört, wurde nämlich Kerich zum Gegenstoß gegen den in die deutschen Linien eingebrochenen Feind angeführt. Mit dem Spaten in der Faust, seinem Zug voranzutreiben, übertrug der Oberfeldwebel die sowjetischen Angriffspitzen und brach in die Stellungen, in denen sich die Bolschewisten festgesetzt hatten, ein. In selbständiger Ausübung dieses Anfangserfolges rollte er in schwerem Kampfe das Grabenfeld nach beiden Seiten auf und ermöglichte so seinem Bataillon die Wiederergewinnung der alten Hauptkampflinie. Noch am gleichen Tage fand der tapfere Oberfeldwebel in weiteren Kämpfen den Heldentod. Nachträglich wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Oberfeldwebel Karl Eich wurde 1915 als Sohn des Landwirts Karl Eich zu Jungrotz bei Hennef im Siegerland geboren.

Ein Ehrenblatt-Spange

Auf Befehl des Führers eingeführt

BR Berlin, 9. März. Auf Befehl des Führers ist eine „Ehrenblatt-Spange“ eingeführt worden. Sie soll die Soldaten, die durch Tagesbefehl namentlich im „Ehrenblatt des deutschen Heeres“ genannt werden, vor der Öffentlichkeit kennzeichnen.

Die Spange besteht aus einem goldenen Hakenkreuz im Eisenkranz und wird auf dem schwarz-weiß-roten Band des Eisernen Kreuzes von 1939 im Knopfloch getragen. Die Ausgewählten erhalten eine besondere Anerkennungsurkunde des Führers. Voraussetzung für die Nennung im „Ehrenblatt“ ist die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, jetzt oft aber sind die im „Ehrenblatt“ Genannten bereits Träger des Deutschen Kreuzes in Gold oder auch des Ritterkreuzes.

Roosevelt und der Sultan

BR Wer die Proklamation des Roosevelt und seiner getreuen Schreiber liest und darin die Ankündigung eines freigelegten Einjagers der us-amerikanischen Gangsterbanden sowohl in Berlin wie in Tokio angekündigt findet, ist geneigt, den Wahlpruch des alten Ben Aliba als berechtigt zu betrachten, der bekanntlich meinte, daß „alles schon dagewesen“ sei. Der Größtgewaltigen dieser irrsinnigen Kriegsbefehle scheint wahrhaftig in der Geschichte der Menschheit ohne Vorbild dazustehen. Die untrübsame Ankündigung der Ausrottung ganzer Nationen ist aber doch nicht so originell, wie wir ursprünglich anzunehmen geneigt sind. Hier hat Ben Aliba doch recht. Er verweist uns auf eine recht bemerkenswerte geschichtliche Parallele: Als der Sultan Mahmud IV. sich im Jahre 1683 aufmachte, um Deutschland zu erobern, sandte er an den damaligen Kaiser Leopold I. nach Wien folgende Botschaft, in der so ziemlich der gleiche Ton angeschlagen wird, wie er heute in den Pressenartikeln des Weißen Hauses gebräuchlich ist. Im Jahre des 17. Jahrhunderts, der durch Roosevelt auch im 20. Jahrhundert wieder eingeführt wurde, lesen wir so:

„Wir (gemeint ist der Sultan) werden Euer Ländchen ohne Gnade und Barmherzigkeit von Hussiten zerstreuen und dem Schwerte überantworten lassen. Vor allem befehlen wir Dir, in Deiner Residenzstadt Wien uns zu erwarten, damit wir dort Dich köpfen können, samt allen Deinen Anhängern werden wir Dich vertilgen, Gottes allerletzte Geschöpf, soweit es nur ein Ungeheuer ist, von der Erde verschwinden lassen. Groß und Klein werden wir zunächst der grausamsten Marter aussetzen, und dann dem schändlichsten Tode überantworten. Dein lächerliches Land will ich Dir fortnehmen und von der Erde fortessen. Dein ganzes Volk, Muhammed.“

„Ist das nicht Roosevelt, wie er selbst und seine Parallele recht freilich noch weiter: Es war kein „Muschel“, das den Sultan erwartete, sondern ein im Abwehrkampf gegen die drohende Gefahr geistesreiches Volk, das ihn so zurückstieß, daß in den 250 Jahren seitdem Europa nie wieder von Europa bedroht wurde. Wenn auch Roosevelt seine Absicht nicht, auch nur annähernd so weit gegen Europa vorzustößen, wie es damals dem von Luvarn aus vertriebenen Sultan möglich war, so wird das Ergebnis dieses Kampfes doch sein, daß wir in den nächsten paar hundert Jahren nicht mehr über Angriffspläne des Präsidenten der Vereinigten Staaten nachzudenken haben werden.“

Helmuth Eilendermann.

Reklamerummel um Montgomery

BR Stockholm, 10. März. Aus Andeutungen und Leseerfahrungen in englischen Zeitungen geht hervor, daß General Montgomery der englischen Bevölkerung einigermassen auf die Nerven zu gehen beginnt. Die englische Öffentlichkeit erzählt tagtäglich erneut aus den Zeitungen, was Montgomery den Tag über getan hat. Er ist der meist fotografierte Mann Englands und sorgt mit großem Geschick dafür, daß jede Besichtigungszugreise, jede Einweihung einer Kantine usw. von der Presse gefeiert wird. Auch seine An- und Abfahrten vor dem Kriegsministerium werden sorgfältig gefilmt und fotografiert. In den Briefen wird nunmehr ungeduldig gefragt, wann der General denn nun eigentlich an seine Hauptaufgabe, die Gewinnung des Krieges, herangehen wolle, denn nur mit Photographieren werden kann die deutsche Stellung auf dem Kontinent schlussendlich erschüttert werden.

Finanzkonferenz der Mittelost-Länder

BR Ankara, 9. März. Am Mittwoch wurde amtlich bekanntgegeben, daß die erste Finanzkonferenz von Vertretern der Mittelost-Länder in Kairo am 24. April unter dem Vorsitz des britischen Ministerpräsidenten im Mittleren Osten, Lord Rieu, beginnen wird. Die Finanzkonferenz bezweckt eine noch stärkere Einwirkung auf die einheimischen Geldmärkte, um auf diesem Wege die Knedelung der arabischen Länder und Trans, die durch die Kriegsergebnisse etwas gelockert gewesen war, wieder zu verschärfen.

Neues vom Tage

Während die Verleihung des Ritterkreuzes neben persönlicher Tapferkeit einen selbständigen Einsatz und entschließenden Einsatz auf die Kampfhandlungen voraussetzt, werden durch die Ernennung im „Ehrenblatt des deutschen Heeres“ Soldaten aller Dienstgrade geehrt, die eine einzelne außerordentliche Tat vollbracht haben, die an Tapferkeit ein ebenso hohes Maß erfordert wie die eines Ritterkreuzträgers. Die auf diese Weise ausgezeichneten Soldaten können also mit Recht stolz auf die hohe Ehreung sein, die jetzt auch durch die „Ehrenblatt-Spange“ äußerlich gekennzeichnet wird.

Teilnehmer des ersten Weltkrieges mit dem EK II von 1914 tragen, sofern sie im „Ehrenblatt des deutschen Heeres“ genannt sind, die Spange ebenfalls auf dem schwarz-weiß-roten Band im Knopfloch. Da mit dieser Spange keine neue Auszeichnung geschaffen worden ist, darf sie nicht an der Ordensschnalle angebracht werden.

Die beispielhaften Taten der im „Ehrenblatt des deutschen Heeres“ genannten Soldaten werden nach Möglichkeit in der Heimatpresse veröffentlicht.

Staatsbegrüßung für Sohinusfond

Gesandter von Väskär legte den Kranz des Führers nieder. BR Helsinki, 10. März. Der Staatsakt für den verstorbenen Staatspräsidenten Sohinusfond fand in einer würdigen Feierstunde in der kleinen Gemeinde Luumäki in Ostfinland statt, die verzeichnet in der Winterjane lag. Als Vertreter des Großdeutschen Reiches nahm der deutsche Gesandte in Finnland, von Väskär, an den Beerdigungsfestlichkeiten teil. Er legte den Kranz des Führers nieder.

Der finnische Ministerpräsident würdigte in seiner Gedächtnisrede Sohinusfond als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten, die im letzten Jahrhundert dem finnischen Volke geschenkt worden sei. Als das finnische Vaterland ihn in der höchsten Stunde der Not gebraucht habe, habe er als Jurist und zielbewußter Mann das Steuer des finnischen Staatsschiffes übernommen. Immer wieder habe er als Minister und Staatspräsident das finnische Volk vor der Gefahr einer inneren Zersplitterung bewahrt. Er sei eingeschlossen in der Überzeugung, daß das finnische Volk auch jetzt ebenso zäh und ebenso standhaft seine Freiheit verteidigen werde.

USA-Terrorbomber in Schweden ausgelandet. Ein nordamerikanischer viermotoriger Bomber mußte, wie II. vom schwedischen Wehrmachtstab erzählt, am Donnerstagmorgen in der schwedischen Landschaft Västlinge notlanden. Die gebührende Besatzung wurde interniert.



Ettmannsweller. (Silberne Hochzeit.) Heute kann Joh. G. Weiger und seine Ehefrau Marie, geb. Klumpp die Silberne Hochzeit feiern. Das Ehepaar hatte zehn Kinder, wovon ein Sohn gefallen ist. Zwei weitere Söhne stehen noch im Feld. Wir gratulieren dem Jubelpaar!

Wart. (Arbeitsjubiläum.) Marie Theurer, gebürtig aus Zimmern, feiert seit 51 Jahren in den Diensten des Erbholzes Alfred Lutz in Wart. Sie hat schon unter dem Vater und Großvater des jetzigen Erbholzes ihren gearbeitet und hält damit nunmehr schon 3 Bauergenerationen die Treue. Mit ihren 75 Jahren ist sie noch heute die erste, die die Tagesarbeit beplant und arbeitet noch unermüdet den ganzen Tag. Etwa 1/2 und treu hält sie zu ihrer Bauernfamilie, mit deren Schicksal und Sein sie in den vielen Jahrzehnten vorbildlicher Pflichterfüllung völlig verwachsen ist.

Stuttgart. (Der letzte Kachtlomme W. von Hauff.) Der letzte männliche Kachtlomme des Dichters Wilhelm von Hauff, Bataillonskommandeur in einem Jägerregiment, hat bei den schmerzlichen Abwehrkämpfen an der Ostfront den Heldentod erlitten. Der Führer hat dem tapferen jungen Offizier das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Zwei Tage vor dem Einbruch, bei dem er gefallen ist, wurde er zum Major befördert. Der Divisionskommandeur teilte dem Vater des Gefallenen, Wilhelm von Hauff, Stuttgart S., Stroßberg 13, mit, daß sich sein Sohn „in heldenhaftem Kampf beim Sturm an der Spitze seines Bataillons für das Ritterkreuz verdient“ hat. Später hat dann der Regimentskommandeur die hohe Auszeichnung dem Vater persönlich überreicht.

Stuttgart. (Todesfall.) Ludwig Leuze, der das bekannte Mineralbad Leuze bis zuletzt in vorbildlicher Weise geführt und sich dadurch um die Entwicklung des Bad Cannstatter Kurbäderwesens sehr verdient gemacht hat, ist seinen bei dem Terrorangriff am 21. Februar erlittenen Verletzungen erlegen. Das Mineralbad Leuze war von 1851 an bis zum Übergang in das Eigentum der Stadt im Jahre 1920, also 69 Jahre lang, im Besitz der Familie Leuze. Seit 1920 hat der Verstorbenen das Bad als Pächter der Stadt unter vollem Einsatz seiner großen hundertjährigen Erfahrungen zum Wohl der Stuttgarter Bevölkerung weitergeführt. Sein Name wird stets mit der Geschichte des Mineralbäderwesens in Stuttgart verbunden bleiben.

Stuttgart. (370 000 Einwahrscheinlichkeiten verjagt.) Der von der Deutschen Reichspost im Dezember vorigen Jahres eingerichtete gebührenfreie Blitzrichtendienst ist in Stuttgart nach den Terrorangriffen vom 21. Februar und 2. März 1944 in Tätigkeit getreten. Damit wurden von den beteiligten Dienststellen insgesamt über 350 000 rot umrandete Karten für Angehörige auswärts und über 20 000 Stück mit Feldpostnummern — grün umrandete — verarbeitet. Die Deutsche Reichspost hat mit diesem Dienst dazu beigetragen, die große Sorge, die der Einzelne um das Los der nächsten Angehörigen nach feindlichen Großluftangriffen hat, nach Kräften zu erleichtern.

Stuttgart. (Starkes Fernbeben aufgezeichnet.) Am Donnerstagabend wurde von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten ein sehr starkes Fernbeben aufgezeichnet. Die Aufzeichnung des Bebens begann in Stuttgart um 23 Uhr 21 Minuten, 54 Sekunden. Der Bebenherd liegt 5500 Kilometer von Stuttgart entfernt, und zwar in östnordöstlicher Richtung, also in Ost-Turkestan in Zentralasien.

Dehringen. (Der Schöpfer der Panzerwaffe ein Vorkämpfer.) Der dieser Tage in München verlebende General Oswald Lutz, der am Aufbau der Panzerwaffe hervorragend beteiligt war, ist am 6. November 1876 als Sohn des damaligen Oberamtsbauernmeisters Lutz in Dehringen geboren. Als Kommandeur der Kraftfahrtruppen einer Armee legte er noch im Verlauf des ersten Weltkrieges den Grundstein für seine spätere Arbeit am Aufbau der Panzerwaffe, die er geschaffen und entwickelt hat und der er die Schlagkraft vermittelte, die sie 1939 bei ihrem ersten Auftreten bewies.

Vorfrühling.

Die Tage werden länger und unruiger ihr Man. Bald preist der erste Sänger des Baumes Blütenfang.

Der Himmel hebt sich leise und wir so blau und fern. Das Herz geht auf die Reise nach einem Frühlingsstern.

Wenn sich „Kenner“ einmischen

Füllfederhalter sind auch in Portugal im Handel schwer zu erwerben, und es war darum nicht verwunderlich, daß sich kürzlich um einen jungen Händler, der an einer der belebtesten Straßen des Lissabons diese begehrten Artikel anbot, im Raum eine größere Menschenmenge versammelte. Diese zeigte allerdings zunächst nur wenig Kauflust, man war misstrauisch gegen das mit Auslieferung aller Lungenkräse unterbreitete Angebot so überaus billiger Füllfederhalter. Sie sollten, obgleich sie als beste Erzeugnisse angepriesen wurden, nur wenige Escudos kosten. Als aber ein würdiger alter Herr die Federhalter eingehend prüfte und sie für „durchaus solid“ befand, wurden dem Händler die ersten Füller abgekauft. Gleich darauf mißte sich ein hochgewachsener Priester in das immer noch zögernde Publikum. Auch er unterzog die Ware einer langen und gründlichen Begutachtung. Sie fiel für die preiswerten Füller ebenfalls günstig aus wie das Urteil des würdigen alten Herrn, der als Direktor einer Schule zu erkennen gegeben hatte. Man wurde der Händler seine Ware reichend los.

Ein Kriminalbeamter, der zufällig auf den Vorgang aufmerksam wurde, prüfte ebenfalls die Füller und erkannte auf den ersten Blick, daß es sich um ganz minderwertige Erzeugnisse handelte, für die selbst ein Escudo zu viel bezahlt war. Er folgte dem Geistes, der merkwürdigerweise eilig nach Hause strebte, und stellte fest, daß er in einem — Artistenhemd wohnte. Der Beamte kam noch zur richtigen Zeit, um Feuge der Demonstration des „Priesters“ zu werden, „Geistlicher“, „Schuldirektor“ und Händler waren Angehörige einer Wandertruppe, die in wirtschaftliche Bedrängnis geraten waren, und durch diesen Maskerade-Trip ihre Finanzen ein wenig aufzubessern hofften.

Obstosen

Wildobst: Katharina Rath, geb. Lutz, 78 J.; Schwann: Wilhelm Schüller, früherer Senfeschmied, 78 J.; Oberhausen: Mathilde Schalle, geb. Klein, 67 J.; Freudenstadt: Christian Mühl, 84 J., Katharina Wirth, Witwe, 78 J.; Balingen: Margarete: Georg Wein, 83 J.; Hohen: Johannes Wulfschler, 37 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Caus in Wiesloch. Vertrieb: Ludwig Caus, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Caus, Wiesloch, 3. St. Poststraße 5/6/7/8/9.

Todes-Anzeige. Altensteig-Dorf, 10. März 1944. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe, gute, treue Schwester Lydia Hartmann nach schwerer Krankheit im Alter von 38 Jahren zu sich heimzuführen. Um sie trauern die Geschwister: Karl Hartmann mit Familie, Anna Klath mit Familie, Christine Kern mit Familie, Luise Ruff mit Familie, Marie Böhler mit Familie, Ernst Hartmann, 3. in Dien, Karoline Bader mit Familie, etc. Beerdigung Sonntag, den 12. März, 14 Uhr.

Todes-Anzeige Egenhausen, 10. März 1944. Unsere liebe, gute, treubeforgte Mutter Lisette Koch geb. Böling ist nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen. In stiller Trauer: Fam. Koch-Fehsacht. Beerdigung: Montag um 13 Uhr.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung, Vorbildliche Betreuung, Meldung bei allen Arbeitssparten. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion Chef der Transporteinheiten.

Ein eigenes Haus. Jetzt durch staatsorganisierte Bauprogramme planmäßig vorhanden. Werden soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauherren mit unserer Hilfe erreicht haben. Verlangen Sie kostenlos den Prospekt der Baugesellschaft für Wohnbau in Ludwigsburg/Württemberg. GdF Wüstenrot.

Altensteig-Dorf, 10. 3. 44. Dankfagung. Für die gütliche Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen Kath. Bürklin erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir Herrn Wasserbauer für seine kostbaren Worte, dem Mächtigsten mit ihrem Dirigenten Herrn Maltzamer und allen, die ihr die letzte Ruhestätte gütlich zu sein. Im Namen der Trauernden: Dr. Dr. Friedr. Bürklin.

Die Kameradschaftskasse. Die Kameradschaftskasse ist ein nichtstaatliches Hilfsmittel an der Hilfskassenvereinigung. Die Kameradschaftskasse ist ein nichtstaatliches Hilfsmittel an der Hilfskassenvereinigung. Die Kameradschaftskasse ist ein nichtstaatliches Hilfsmittel an der Hilfskassenvereinigung.

Alles-Kitt. Zerbrochenes klebt man sicher mit Alles-Kitt. In der Rubrik „Gesundheitstipps“ haben Sie laufend stets praktische Tipps über die Anwendung und neuen Verwendungsmöglichkeiten von „Alles-Kitt“.

Strommann Lebensmittel. Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Strommann-Lebensmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus kein Postversand statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

Während „sie“ im Postdienst hilt, gehen die Haushaltspflichten weiter. Auch das Waschen gehört dazu. In ihrer Abwesenheit weicht vor dem Waschlapp die Wäsche in Henko. Nach dem Einweichen wird sie gut durchgestampft. Dabei geht ohne Reib- und Bürstarbeit viel mehr Schmutz heraus. Längeres Einweichen mit Henko hilft Arbeit und Waschpulver sparen. Man braucht zugleich weniger Kohle. Alle diese Vorteile hat man durch richtige Ausnutzung von Henko!

Isale Buerget. Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen. Vielfach überigend.

Ebenhausen, 9. 3. 44. Dankfagung. Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Babers Obergefe. Otto Klumpp sagen wir allen aus noch und fern herzlich n Dank. Im Namen der Angehörigen: Rosa Dittus, g. b. Klumpp.

Ruh. verkauft Wth. Theurer, Edelweller. Kirchliche Nachrichten. Sonntag, 12. März. 8-Uhr-Gottesdienst. 10 Uhr. Kindergottesdienst 11 Uhr. Dienstag 20 Uhr im Lutherhaus. 20 Uhr. Donnerstag 20 Uhr. 20 Uhr. 20 Uhr.

Wie neu bleiben Ihre Schuhe durch sachgemäße Pflege. So spart man Schuhe. Wichtig ist aber vor allen Dingen das richtige Pflegemittel nämlich Bella SchuHPflege. Heutzutage, daher sprachen verwenden.

Bauer. Du brauchst eine Krankenversicherung! Das ist dein Bauernhilfe-Geld. Bereinigte Krankenversicherung-R.G. München 21, Prinzregentenstraße 4. Prospekt enthält kostenlose und unverbindlich.

Auf dunkler Straße höflich sein. heißt andern nicht ins Auge leuchten. Der Rücksichtsvolle läßt das blaue gedämpfte OSRAM-Licht der Taschenlampe senkrecht nach unten fallen — immer nur zwei Schritte voraus, nicht weiter.

Sachgemäßes Vorurteil. Die Bedeutung der Zahnreinigung. Die Zahnreinigung ist eine Pflicht, die dem eigenen Wohl ebenso wie dem der Allgemeinheit dient.

Wir suchen einen aufgeweckten Jungen für kaufm. Lehrstelle zu baldigem Eintritt. Gebrüder Theurer, Egenhausen, Altensteig.

Spielberg 9 Uhr. Gottesdienst 1/2 11 Uhr. Egenhausen 1/2 10 Uhr. Gottesdienst 1/2 11 Uhr. Trauergottesdienst 1/2 11 Uhr. Trauergottesdienst 1/2 11 Uhr. Trauergottesdienst 1/2 11 Uhr.

Zimmer mit zwei Betten, möglichst mit Kücheneinrichtung gesucht. Federbetten und Wäsche, so wie Geschirre kann gestellt werden. Angebote an die Geschäftsst.

Man nehme... das war früher sehr einfach — heute muß sich die Hausfrau schon überlegen, ob sie beispielsweise von den zugekauften Eiern etwas verwenden will. Das ist richtig so, denn unsere kostbaren Werte sind die Nahrungsmittel. Deshalb sollten auch kleine Mengen Eier — schon 1 oder 2 Stück — lieber einige Zeit in Javanol eingelegt, als sofort verbraucht werden.

OSRAM viel Licht für wenig Strom! Hühneraugen hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit. Wenn Sie beizellen Lebewohl-Pflaster darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Pflaster, zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Blendax-Zahnpasta. Blendax-Fabrik Mainz. Vertrauen! ARZNEIMITTEL.